

Illustrierte Wochenbeilage

der Obererzgebirgischen Zeitung

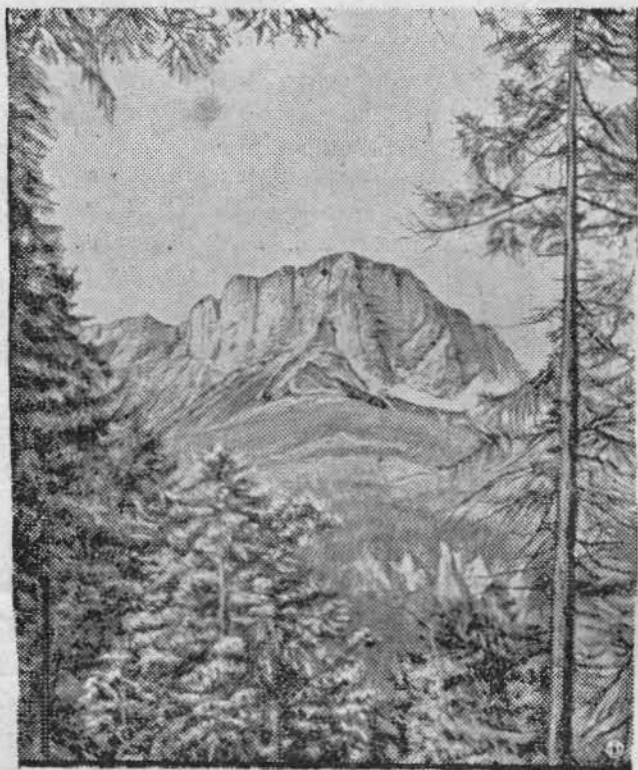
Nr. 11.

Sonntag, den 11. März

1928.

Der Untersberg an der deutsch-österreichischen Grenze für das Reichsehrenmal

Zu den Projekten für den geeigneten Platz des Reichsehrenmals ist neuerdings der zwischen Berchtesgaden und Salzburg gelegene Untersberg als aussichtsreichstes hinzugekommen.



men. Das aus fast 2000 m Höhe weit über die deutschen und österreichischen Lande ragende Ehrenmal würde zweifellos von gewaltigen Eindruck sein. Zudem möchte man gleichzeitig damit den Gedanken der unlöslichen Zusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs verkörpern. Unser Bild zeigt den Untersberggipfel (1973) von der Berchtesgadener Seite.

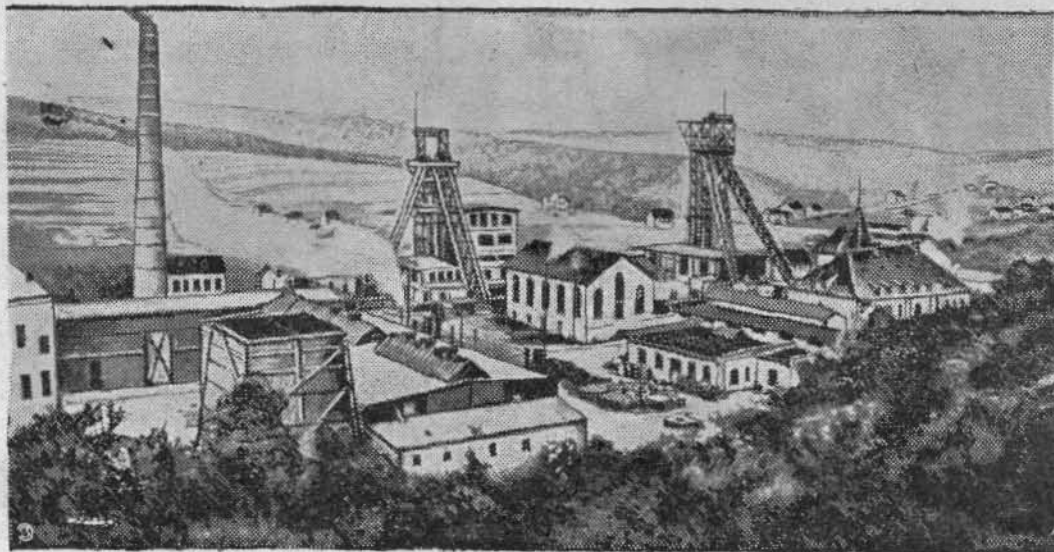
Der Bilderraub auf Schloß Radolzburg

Die von dem Berliner Kunsthändler Lippmann und seinen Helfershelfern aus Schloß Radolzburg gestohlenen Altarbilder waren bei ihrer Wiederauffindung bereits zerschnitten. Die Holztafeln waren auf beiden Seiten bemalt und zeigen Maria und Christus auf landschaftlichem Hintergrund, die heilige Mar-



garete und die heilige Barbara auf Goldgrund. Unser Bild zeigt die vier Tafeln, deren Wert von den Dieben vermutlich überschätzt worden ist, da sie glaubten, Werke des großen Meisters Matthias Grünewald vor sich zu haben.

Die Krisis im saarländischen Kohlenbergbau



Der saarländische Kohlenbergbau macht augenblicklich eine schwere Krisis durch. Trotz aller Vorstellungen der Gewerkschaften hat die französische Grubenverwaltung viertausend Bergarbeiter entlassen, und zwar ohne Rücksicht auf Dienstalter

oder Familie, so daß Bergleute mit mehr als 30jähriger Dienstzeit und mehrfache Familienväter brotlos geworden sind.

Unser Bild zeigt eine typische Grube des Saargebietes und brücken.



Das Zisterzienserinnenkloster St. Marienstern b. Ramenz i. Sachsen

Die Gründung dieses Klosters in der Oberlausitz fällt in das Jahr 1248, was auch der spätgotische Baustil der Kirche, des Kreuzganges und besonders des Kapitelsaales bestätigt. Der damalige Besitzer der Gegend, Graf Bernhard von Ramenz, geriet auf der Jagd mit seinem Pferde in einem Sumpfe, schwebte in Todesgefahr und gelobte, ein Kloster zu bauen für den Fall seiner Rettung. Nach der schaurigen Nacht zeigte ihm der leuchtende Morgenstern des kommenden Tages den verfehlten Weg. Das Kloster wurde daher von der Bevölkerung aus diesem Grunde oftmals „Morgenstern“ genannt. Die Stiftung erfolgte am 13. Oktober 1248 durch den Grafen Bernhard III. von Ramenz, seine Brüder Withego und Bernhard IV., sowie ihre Mutter Mabilia und deren Töchter, nach der Regel des hl. Bernhard von Clairvaux. Die Einkünfte der Patronatspfarreien von Ramenz, Crostwitz sowie des Ramenzer Hospitals dienten als Dotierung; erst später schenkte Bernhard III. sein gesamtes Erbe dem neugegründeten Kloster. Der eigentliche Gründer war Bischof Bernhard von Meißen, der auch mit seinem Neffen Heinrich an der Stiftskirche seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die widerspenstigen Wahhabiten

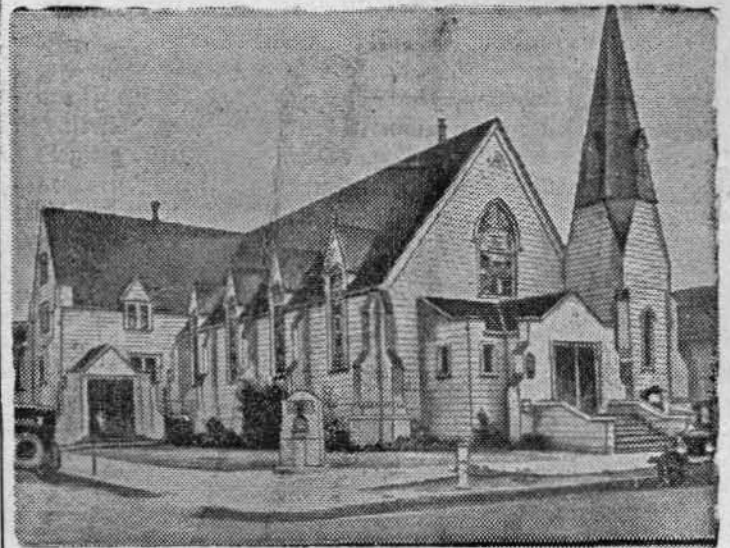
Die Wahhabiten sind die Anhänger einer Lehre, deren Ziel die Zurückführung des Islams zu seiner ursprünglichen Reinheit und Einfachheit ist. Da die Ausbreitung dieser Lehre mit innerpolitischen Kämpfen verbunden war, mußten ägyptische



Truppen 1811 bis 1818 die Wahhabiten bekämpfen und sie auf ihr Hochland zurückdrängen, auf das sie sich seither beschränkt haben. Unsere Aufnahme zeigt eine Gruppe von Wahhabiten in ihren malerischen Trachten.

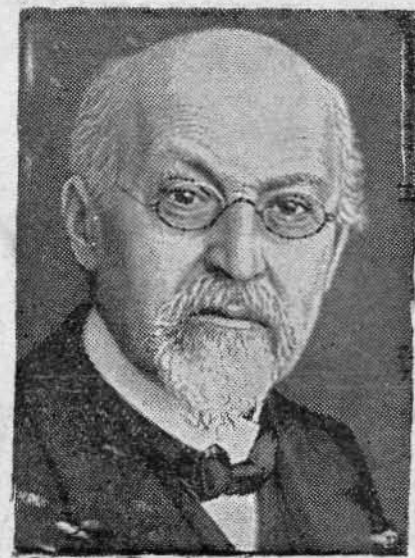
Eine Kirche, deren Holz aus einem Baumstamm gewonnen wurde

Das Städtchen Santa Rosa in Kalifornien hat eine Baptistenkirche gebaut, die vierhundert Personen faßt, und die — mit



Ausnahme der Fensterscheiben und des Eisengerippes — gänzlich aus Holz besteht, das von einem einzigen Redwood-Baum geliefert wurde. Der Turm ist dreißig Meter hoch. Und trotzdem blieben noch 60 000 Schindeln von dem Baumstamm übrig.

Erzgebirger! Euer Heimatblatt ist die Obererzgebirgische Zeitung.



Der neue Bischof von Regensburg

Der bisherige Weihbischof von München, Dr. Buchberger, ist zum Bischof von Regensburg ernannt worden. Die Inthronisation findet am 11. März in Regensburg statt. Dr. Buchberger wurde 1874 in Jeggendorf geboren, war Kaplan in Bad Reichenhall, Präsekt im Priesterseminar in Freising, 1906 Inzealprofessor in Regensburg, 1908 Domkapitular in München, 1909 Generalvikar und 1924 Weihbischof der Erzdiözese München-Freising.

Die Schubert-Plakette

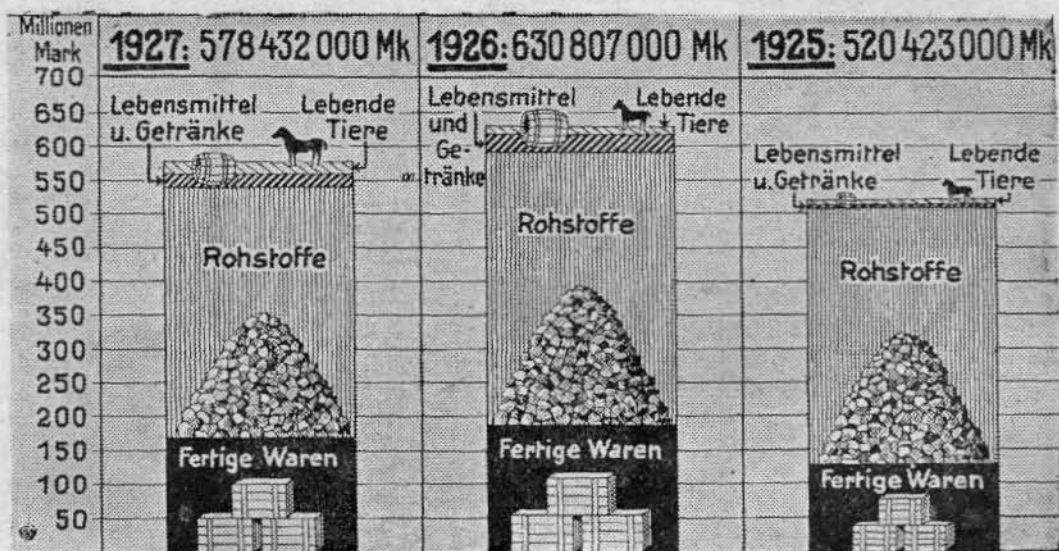
Das Wiener Münzamt hat eine von dem Wiener Bildhauer Eduard Hans Hanisch modellierte Franz Schubert-Plakette ausgeprägt, die als Festzeichen zum Schubert-Feste ausgegeben werden wird.



Der älteste lebende Komponist

dürfte nach dem Tode Bruchs der in Schweidnitz ansässige Professor Wilhelm Freudenberg sein, der am 11. März 90 Jahre alt wird. Freudenberg wurde 1838 bei Neuwied geboren, war Kapellmeister an namhaften deutschen Bühnen und hat zehn Opern komponiert, von denen sieben zur Aufführung gelangten. Außerdem hat er Motetten, Lieder, Männer- und Frauenchöre verfaßt.

Die deutschen Reparations-Sachlieferungen in den drei letzten Jahren.



Deutschland hat an Reparations-Sachlieferungen geleistet:

im Jahre 1925: 520 423 000

im Jahre 1926: 630 807 000

im Jahre 1927: 578 432 000 Mark.

Die wichtigsten Reparations-Sachlieferungen im Jahre 1927 sind:

aus der Gruppe der lebenden Tiere: Pferde 6,6 Mill. RM., Rindvieh 5,1 Mill. RM.;

aus der Gruppe der Lebensmittel: Zucker 16,5 Mill. RM.;

aus der Gruppe der Rohstoffe und halbfertigen Waren: Kohlen und Koks, 272,7 Mill. RM., schwefelsaures Ammoniak 37,4 Mill. RM., Bau- und Kuchholz 17,7 Mill. RM., Stein-

lohlenteeröle 13,7 Mill. RM., „sonstige“ chemischen Rohstoffe 10,1 Mill. RM., Hopfen 5,6 Mill. RM.;

aus der Gruppe der Fertigwaren: Maschinen einschl. elektrischer 39,5 Mill. RM., (darunter Dampflokomotiven 9,8 Mill. RM., Textilmaschinen 7,5 Mill. RM., Werkzeugmaschinen 5,9 Mill. RM.), Eisenwaren und Walzwerkzeugnisse 29,8 Mill. RM., Güterwagen 19,2 Mill. RM., Papier und Papierwaren 16,9 Mill. RM., Farben und Firnisse 11,6 Mill. RM., Wasserfahrzeuge 10,9 Mill. RM., „sonstige“ chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 10,7 Mill. RM., elektrotechnische Erzeugnisse 10,5 Mill. RM., Möbel und Holzwaren 7,0 Mill. RM.



Sei nicht eitel und stolz.

Marianne, ein Mädchen, wohlgebildet und reich, sah neben Theresen, einem armen Mädchen, das keine angenehme Gesichtsbildung hatte und auch in ihrer Kleidung dürftig war. Diese Nachbarin war ihr gar nicht recht. Sie sah sie kaum an, bot ihr keinen guten Morgen, redete kein Wort mit ihr, sondern sah nur auf ihre eigenen schönen Kleider. Das arme Mädchen fühlte diese Verachtung und weinte sehr.

Das bemerkte der Lehrer und ließ sich die Ursache erzählen. Er war sehr unwillig auf die eitle Marianne. Wie würde es dir denn sein, sprach er, wenn du diese Theresen wärest? Du könntest es auch nicht ändern, wenn dich Gott von solchen armen Eltern hätte lassen geboren werden. Du bist einseitig, bei aller deiner vermeinten Klugheit; Kleider und Geld machen den Menschen nicht besser, als er an sich ist.

Jetzt wurde die fleißige Theresen weiter hinauf gesetzt, zu einer gutgesinnten Nachbarin, welche sehr freundlich mit ihr umging.

Gott machet arm, er machet reich;
Doch vor ihm sind wir alle gleich.

HUMOR DER WOCHE

Porträt. Henner, der bekannte Pariser Porträtmaler, fand eine gute Antwort, als der Gatte einer von ihm porträtierten Frau sich beklagt: „Das Bild ähnelt meiner Frau überhaupt nicht. Ich habe das Porträt meiner Frau bestellt.“ — worauf Henner entgegnete: „Wenn Sie auch nicht das Bild Ihrer Frau haben, so haben Sie doch auf alle Fälle einen guten Henner.“

Verantwortlichkeitsgefühl. Warum hast du beim Schneider so sehr auf den Preis für deinen Wintermantel gedrückt? Du zahlst ja, aufrichtig gesagt, deinen Kleiderlieferanten niemals.“ — „Gewiß, lieber Freund, aber ich wollte nicht, daß der Ärmste zuviel verlieren soll.“

Künstlerlos. Emma trifft ihre Freundin Pauline. — „Nu, wie gefällterst du denn in deiner neuen Stelle bei dem Kapellmeister?“ — „Gott, wie das bei Künstlern so is. Geld hamme ich nich viel. Da spielen manchmal sogar zwei auf einem Klavier.“

Das Fremdwort. Max Bauer gibt im Saal des Leipziger Konservatoriums einen Klavierabend. Da steht eine Frau an der Straßenbahnhaltestelle und fragt den Schaffner: „Fährst du die Bahn hier nach'n Grehmadohrijum, wo heide ahmd das Gonnzjard is?“

Treue. „Sagen Sie mal, ist Ihre Köchin treu?“ — „O, ja. Die sechs Wochen, die sie bei mir ist, hat sie immer denselben Schatz.“

Der kleine Grübler. Kurt: „Mama, ich glaube doch nicht, daß du alles besser weißt, als ich.“ — Mutter: „Doch, doch, mein Junge. Ich bin ja auch viel älter als du.“ — Kurt: „Na, dann sag' mir einmal fünf aufeinanderfolgende Tage, in denen kein „a“ vorkommt.“ — Mutter: „Die gibt's ja gar nicht, mein Junge!“ — Kurt: „Doch Mama: Vorgestern, gestern, heute, morgen und übermorgen. Siehst du, du weißt doch nicht alles besser als ich!“

Stimmt. Mark Twain war in der Kirche und geht mit dem Pfarrer nach Hause. — „Ihre Predigt war sehr schön,“ sagt Mark Twain. „Aber ich habe ein Buch, in dem steht sie drin. Jedes Wort.“ — Der Pfarrer ist doch ein bißchen beleidigt? daß man seine Urheberschaft anzweifelt: „Können Sie mir das Buch zuschicken?“ — „Gern.“ — Und Mark Twain schickte ihm ein Wörterbuch.

Worte der Weisheit. Brunslich erzählte dem ollen Klappermann: „Jetzt schwimme ich ununterbrochen seit zehn Tagen im Strom der Feste. Stellen Sie sich vor: zehn Bälle hab' ich hinter mir ohne Pause. Zehn Nächte hintereinander habe ich wie verrückt getanzt, zehn Nächte hintereinander habe ich Seft gegessen, zehnmal hintereinander bin ich jetzt um fünf Uhr morgens nach Hause gekommen.“ Der olle Klappermann staunte. Dann erging er sich in einer weisen Ueberlegung. „Ja, der Mensch ist doch wirklich das leistungsfähigste aller Geschöpfe. Ein Pferd z. B. würde sowas gar nicht machen können.“

Opfer des Berufs. Ein merkwürdiger Mensch, Ihr Freund! Ich bot ihm eine Zigarre an, und er sagte: „Drei Wismittwoch Natron Kirgise Ellen“. — Er hat gemeint: „Danke Ihnen!“ Sie dürfen nur die ersten und die letzten Buchstaben nehmen. Der Mann ist nämlich Silberträselredakteur.

Masken. „Mensch, Freund und Gönner, du mußt mir unbedingt für heute abend fuffzig Mark pumpen.“ — „Ausgeschlossen!“ — „Na, dann zehn! Aber die brauche ich mindestens, um dem Charakter meiner Maske gerecht zu werden.“ — „Als was gehst du denn?“ — „Als indischer Nabob.“

+

Ein Barbier war Zahntechniker geworden. Acht Wochen lang hatte er zu diesem Zweck einem Kursus beiwohnen müssen. Die neue Würde war ihm in die Krone gefahren, wie man zu sagen pflegt, und er benutzte jede nur mögliche Gelegenheit zu folgendem Ausspruch: „Wü sind je nu hier mit dree Dokters.“ Und meinte damit außer sich selbst die beiden Ärzte im Kirchdorf.

Als ihm nun auch noch die Würde eines königlichen Trichinenbeschauers verliehen wurde, kannte sein Stolz keine Grenzen mehr, und die Leute fingen an, sich darüber zu belustigen. Eines Nachts wurde der „Herr Doktor“ aus dem Bette geklingelt. Als er das Fenster öffnete, um zu erfahren, was es gäbe, rief jemand von unten herauf: „Doktor, kumm gau her! Dor liegt een groten Trichinen in dinen Rinnsteen!“

Man hatte ihm einen Betrunknen, selig Schlafenden vor die Haustür gelegt.